

Zeit-SCHRIFT für BIOGRAFIE-ARBEIT

FORUM für Biografie-Forschung, Schicksals-Forschung und Karma-Forschung

Nr. 4

1. Jahrgang

15. Dezember 2011

10,- Euro

erscheint vierteljährlich

INHALT

Rudolf Steiner:

Das Geheimnis der Wunde

Aufzeichnungen aus dem Samariterkurs

Wanda Rogge: Das Zusammenwirken von
Lebenden und Verstorbenen an Zeitaufgaben

Elizabeth Essene: Erzähltes Leben in der
Architektur. - Eine Sozialkunst der
Elisabeth von Thüringen

Susan Nestler: Kindheitserinnerung an die
Schulzeit der Wendezeit

Elisabeth Christa Markert:
Biografiearbeit mit Kriegskindern und
den nachfolgenden Generationen

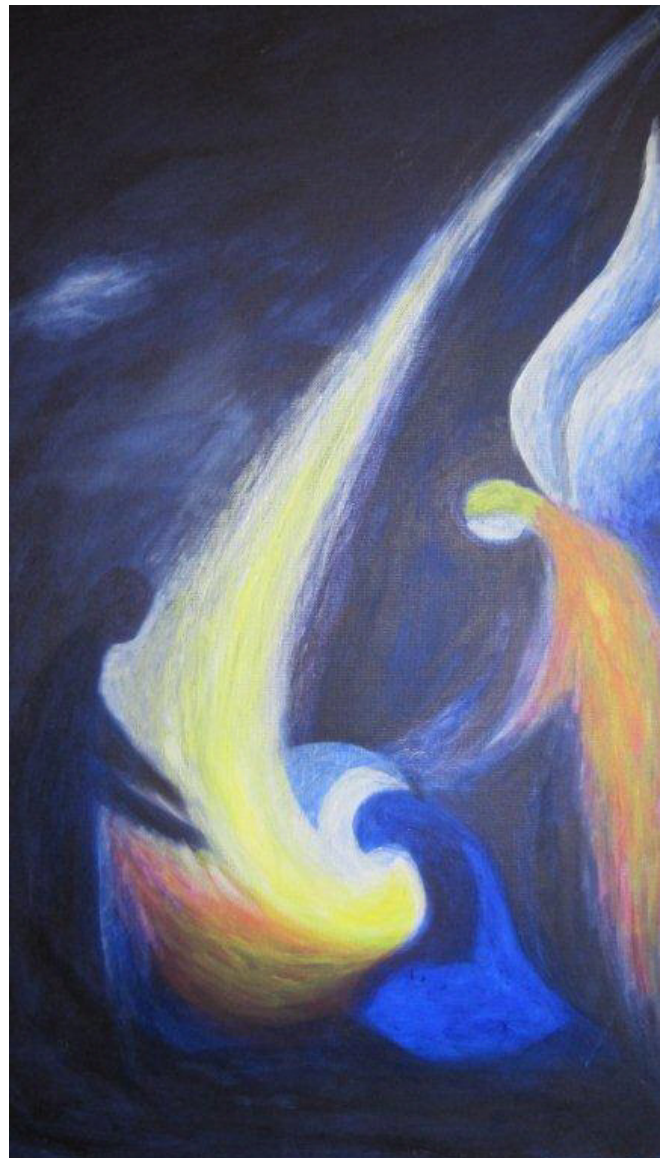
Ingeborg Woitsch: Plot des Lebens
Tagebuch und Lebensdrama

Jostein Sæther: Denküben zum Ich-Sinn

Sabine Kretzschmar: Begegnung mit Joseph Beuys
Die Flamme weitergeben (Teil 2)

Susanne Rivoir: Begleitung traumatisierter
Menschen in der Biografiearbeit (Teil 3)

Maria Weisser und Monika Beyer
Späte vertraute Freundschaft zweier sehr
unterschiedlicher Frauen (Teil 2)



INHALTSVERZEICHNIS

Zur Weihnachts-Ausgabe

der „Zeit-Schrift für Biografie-Arbeit“3

Rudolf Steiner

Das Geheimnis der Wunde4

Wanda Rogge

Das Zusammenwirken von Lebenden und
Verstorbenen an Zeitaufgaben6

Elizabeth Essene

Erzähltes Leben in der Architektur – Eine
Sozialkunst der Elisabeth von Thüringen10

Susan Nestler

Kindheitserinnerungen an die Schulzeit
der Wendezeit15

Der Gastbeitrag

Elisabeth Christa Markert

Biografiearbeit mit Kriegskindern und
den nachfolgenden Generationen18

Ingeborg Woitsch

Plot des Lebens
Tagebuch und Lebensdrama.....23

Jostein Sæther

Denkübungen zum Ich-Sinn25

Sabine Kretzschmar

Begegnung mit Joseph Beuys (Teil 2)
Die Flamme weitergeben.....30

Susanne Rivoir

Begleitung traumatisierter Menschen
in der Biografiearbeit
Hintergründe (Teil 3)34

Maria Weisser und Monika Beyer

Späte vertraute Freundschaft zweier sehr
unterschiedlicher Frauen (Teil 2)41

Biografische Erlebnisse

Aus dem dritten Jahrsiebt.....46

Berufsvereinigung Biografiearbeit & Internationales Forum.....48

Ausbildungen, Fortbildungen,

Seminare.....50

Bild auf der Titelseite von Ulrike Sandbote

Bild auf der letzten Seite von Susan Nestler

IMPRESSUM

Redaktion

Rainer Schnurre (verantwortlich)
Schloss Hamborn 16
D- 33 178 Borchen
Tel.& Fax: 052 51 - 68 62 333
eMail: rainer.schnurre@gmx.de
www.biografiearbeit.chmoellmann.de

Verlag & Druck

Verlag Ch. Möllmann
Schloss Hamborn 94
D - 33 178 Borchen
Tel.: 052 51 - 2 72 80
Fax: 052 51 - 2 72 56
eMail: info@chmoellmann.de
www.chmoellmann.de

Bezugsmöglichkeiten:

Die Zeitschrift kann über jede
Buchhandlung mit anthroposophischem
Fachsortiment bezogen werden, sowie
über den Verlag.

Einzelpreis: 10 €

Abonnement: 35,- € pro Jahr (4
Ausgaben), nur über den Verlag.

Zur Weihnachts-Ausgabe der
„Zeit-Schrift für Biografie-Arbeit“

Themenschwerpunkt: Geschichtliches in der Biografie

Rudolf Steiner hält zu Anfang des Krieges den „Samariterkurs“. Dort gibt er praktische Anweisungen für die erste Hilfe und fügt für die „Verbindenden“ ein Wahrspruchwort hinzu. In der Biografie-Arbeit begegnen wir auch viel seelischen Verletzungen. So könnten auch wir die Übung praktizieren. Rudolf Steiner spricht: „*Vom Geheimnis der Wunde*“.

*

Wanda Rogge beschreibt „*Das Zusammenwirken von Lebenden und Verstorbenen an Zeitaufgaben*“ und hebt die ernste Bedeutung für den Erden- und den Sphären-Menschen hervor.

*

Elizabeth Essene geht in ihrem Beitrag „*Erzähltes Leben in der Architektur – Eine Sozialkunst der Elisabeth von Thüringen in Raum und Zeit*“ auf die „Architektur“ im Leben der Elisabeth von Thüringen ein. – Wie ihr kurzes intensives 25-jähriges Erdenleben in erstaunlichen Zahlenverhältnissen erscheint, wie ein biografischer „gotischer Spitzbogen“.

*

Susan Nestler schildert in ihrem Beitrag „*Kindheitserinnerung an die Schulzeit der Wendezeit*“ (1989-1999), die gerade noch in der DDR beginnt und durch die Wende führt, wie eine künstlerisch begabte, sensible Seele diese Schulzeit erlebt hat.

*

Elisabeth Christa Markert beschreibt in ihrem Gastbeitrag: „*Biografiearbeit mit Kriegskindern und den nachfolgenden Generationen*“ ihren Arbeitsansatz und gibt praktische Anregungen, wie wir fragen und üben können. – Es wird durch ihre Arbeit deutlich, wie wichtig die biografische Aufarbeitung, der oft noch unbewussten Übernahmen von Verhaltensweisen der jeweiligen Elterngeneration, bezogen auf die Kinder- und Enkelgeneration, ist.

*

Ingeborg Woitsch gibt in Ihrem Artikel „*Plot des Lebens*“ – Tagebuch und Lebensdrama – praktische Anregungen, wie man schreibend, mit sich, biografisch arbeiten kann.

*

Jostein Sæther überschreibt seinen Beitrag „*Denkübingen zum Ich-Sinn*“. Menschen, die Biografiearbeit mit anderen Menschen machen, üben eigentlich beständig die Ausarbeitung ihres Ich-Sinns. – Der in Entwicklung begriffene Ich-Sinn ist auch in der biografischen Beratung von zentraler Bedeutung.

*

Sabine Kretzschmar beschreibt im 2. Teil ihres Artikels – Die Flamme weitergeben – was sich aus der „*Begegnung mit Joseph Beuys*“ an Aktivitäten für sie entwickelt hat: Die Entstehungsgeschichte der FIU-München.

*

Susanne Rivoir, schließt mit dem 3. Teil – *Hintergründe* – ihre Artikelserie: „*Begleitung traumatisierter Menschen in der Biografiearbeit*“ vorläufig ab. Es ist in ihren Beiträgen zu spüren, dass sie ganz aus der Praxis spricht und zugleich viel fachliches Wissen mitbringt.

*

Maria Weisser und **Monika Beyer** berichten im 2. Teil ihres gemeinsamen Beitrags „*Späte vertraute Freundschaft zweier sehr unterschiedlicher Frauen*“ über die Lebensabschnitten des 4. bis zum 8. / 9. Jahrsiebt und runden ihn mit einer Übersicht ab.

* * *

Zum Konzept der „Zeit-Schrift für Biografie-Arbeit“ gehört es, dass *alle* bereits erschienenen Ausgaben weiterhin lieferbar sind. Die Beiträge werfen so grundsätzliche Fragen auf und bearbeiten diese entsprechend, so dass sie aktuell bleiben und nicht so bald veralten werden. – Sie sind weiterhin über den Verlag zu beziehen.

* * *

Plot des Lebens

Tagebuch und Lebensdrama

Schicksal schreibt sich ein. Wir verzeichnen Kapitel in einem Lebensbuch. Wir lesen Schicksal aus Zeichen, Träumen und Händen: Wenn es um Schicksal geht, ist viel von Lesen und Schreiben die Rede. Jene Schicksalsschrift allerdings ist nicht leicht zu entziffern. Eine Hilfe dazu ist das Tagebuch.

Verglichen mit der Lebensstimmung eines antiken Schicksalsbegriffs, hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Schicksal war mit unerbittlicher Notwendigkeit verbunden, es wurde erlitten. Die Tragödie aber ist zu Ende.

Mit Himmelslettern – rätselhaft – ist uns die Schicksalsschrift eingeschrieben. Denn am Zustandekommen dieser Lebensschrift wirken die göttlichen Hierarchien mit. Aber immer mehr schreiben wir heute mit am „Plot unseres Lebens“. Und wir üben uns im Handwerk der Götter: Schreiben. Indem wir im Schreiben auf Entwicklungen schauen und diese lesen lernen, erschließen sich die Bauprinzipien unseres Lebensdramas. Eine Hilfe dazu ist das Tagebuch.

Ein Organ für Schicksal bilden

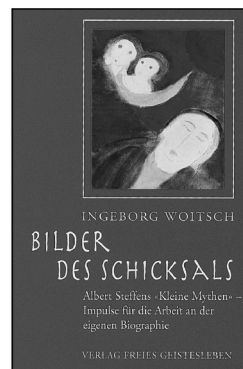
Das kreative Tagebuch ist ein kleines selbstgeschriebenes Abbild des Lebensbuches. (Anregungen bei Tristine Rainer: „Tagebuch schreiben“). Das Tagebuch eröffnet das Gespräch mit dem inneren Supervisor. Das moderne Tagebuch konserviert nicht Ereignisse, es setzt Perspektivwechsel, Kritzelzeichnungen, Imaginationen ein, es zieht Brücken zwischen Träumen und dem Leben im Wachzustand, es entdeckt Prophetien und findet Schlüssel zu Erlebnissen. Das Sieben-Jahre-Tagebuch, das Einträge für einen Tag in sieben Jahren untereinander verzeichnen lässt, macht uns Entwicklung ablesbar. Wer Tagebuch schreibt, entwickelt ein Organ für Schicksal, lebt zukünftiger.

„Im Schicksal liegt die ungemein ins Menschliche durchschlagende Chance, künstlerisch schöpferisch zu sein – das bereits verfestigte

Karma wieder zum Stoff der Gestaltung zu machen“, schrieb Dorothea Rapp in einem Brief vom 13. Februar 2000. „Der künstlerisch bearbeitete Stoff verbindet sich mit dem Leben des entsprechenden Künstlers, wird sein Schicksal und damit Lebensrealität.“

„Ob wir überhaupt neue Geschichten und Plots erfinden können, bleibt dahingestellt“, ist Fritz Gesing in seinem Buch «Kreativ Schreiben» skeptisch. Denn: „Viele Autoren greifen (und griffen) auf bewährte Themen zurück, bearbeiten bekannte Stoffe oder variieren erprobte Muster. Auch das autobiographische Material, so individuell und einmalig es erscheinen mag, ist vorgeprägt durch die mystisch-literarischen Deutungsmustern unserer Kultur. Wir «erfinden» unsere eigene Lebensgeschichte. Mehr noch: Wir leben – meist unbewusst – nach Geschichten und leben Geschichten nach.“

Doch diese Geschichten haben einen «Plot», den «Plot des Lebens». Der Plot ist der ursächliche Zusammenhang eines Ereignisverlaufs zu einem bestimmten Ende: Geschehnisse stehen nicht isoliert, sondern in dieser wechselseitigen Bedingtheit. «Erst starb der König, dann die Königin» beschreibt die Handlung, «Erst starb der König, dann die Königin aus Kummer» beschreibt den Plot der Geschichte.



Ingeborg Woitsch
Bilder des Schicksals
Albert Steffens «Kleine Mythen» –
Impulse für die Arbeit an der
eigenen Biographie.
242 Seiten, gebunden mit SU
€ 18,50 (D)
ISBN 978-3-7725-1581-1

Verlag Freies Geistesleben
www.geistesleben.com

Albert Steffens hat mit seinen *Kleinen Mythen* eine künstlerische Form gefunden, Schicksalsmomente als Bilder zu verdichten. Ingeborg Woitsch gibt Hinweise, wie man sich die Bilder erschließen kann und berichtet von der künstlerisch-therapeutischen Arbeit mit und ausgehend von ihnen.

Was will und wo hinaus läuft diese (meine) Geschichte? Zu welchem Sinn und Ende? Welchen Faden finden Sie, wenn Sie die sieben wichtigsten Ereignisse Ihres bisherigen Lebens herausgreifen? Welche Themen leben darin und welche Dynamik? Welche Szenen würden Sie für eine Bühnenbearbeitung vorsehen? Wenn Sie nur den Plot erzählen und in frischem Ton vom siebenstufigen Verlauf der Geschichte berichten, wie hört es sich an?

Es gibt einfache Plots: Das angelegte Ende tritt schließlich ein. Und komplizierte Plots: Wir werden überrascht mit einem anderen Ende als dem zunächst in Aussicht gestellten. Denn die Peripetie bringt einen plötzlichen Umschlag, einen entscheidenden Wendepunkt ins Schicksal.

Und während die Geschichtsschreibung das Wirkliche und je Besondere darstellt, geht es für Aristoteles in der Dichtung um das Mögliche und Wahrscheinliche. So hat Dichtung die Freiheit, ein neues Modell für einen Schicksalsverlauf zu schaffen.

Die Schicksalsgöttinnen in Musen verwandeln

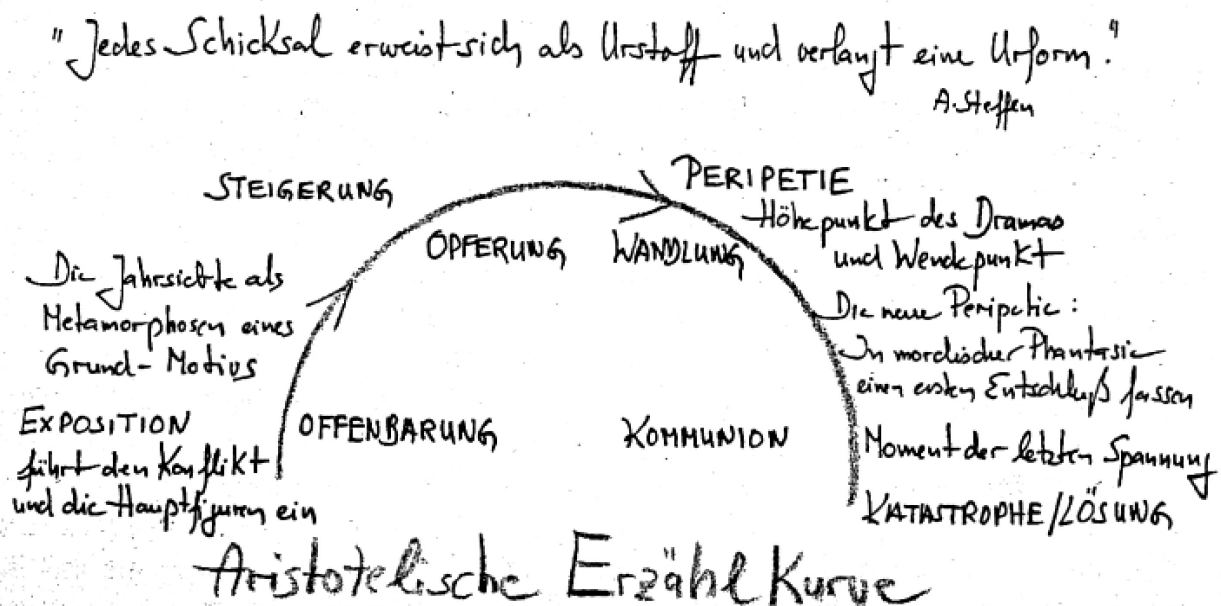
In der Biografie-Arbeit kann das heißen, sich einmal dem Thema «Die zehn Gebote der Familie?!» zu stellen. Wir schreiben in der Haltung: 'Jetzt wird es Zeit, aus dem Rahmen zu fallen'.

In welchem Rahmen stehe ich denn? Welche Werte, Rituale und Glaubensvorstellungen halten mich? „Was sollen denn die anderen denken?“ Eine bunte Sammlung an Normen, Glaubenssätzen und Einschränkungen treten zutage. Längst passé? Pünktlichkeit, Sexualität, «Sonntags geht man in die Kirche».

Wir schreiben zu jedem Gebot einen Heilsatz, einen selbst formulierten Satz, der ein heilsames Gegengewicht bietet. – Diese persönliche Affirmation – als morgendliche Arznei verinnerlicht – hilft, sich aus den alten Mythen zu befreien. Wir erfinden uns neu, indem wir neue Themen in die Erzählung unseres Lebens einflechten.

Die Schicksalsgöttinnen waren mächtiger als Zeus. Die Moiren, eine dreifaltige Gottheit, meist als drei Schwestern dargestellt, maßen den Schicksalsfaden ab. Er wurde gesponnen, zugeteilt und schließlich abgeschnitten.

Albert Steffen beschreibt nun in seiner spirituellen Dichterschule, dass sich jetzt „die Moiren in Musen verwandeln“, was heißt: Die strengen Schicksalsgöttinnen bestimmen nicht mehr den ganzen Schicksalsverlauf, sondern schenken sodann – in einer zweiten, poetischen Geburt – Inspiration zu eigener Lebensdichtung.



Das Lebensdrama: Näherung mit der „Aristotelischen Erzählkurve“